

nach dem Kaliapparat wurden überall Röhren mit festem Kali angebracht.

Stellt man diese Resultate zusammen, so berechnet sich aus ihnen die Formel $\text{Pt Cy}_2 \text{C}_2 \text{H}_5, \text{H}_2 \text{O}$ ¹⁾.

	Gefunden.				Äq. im Mittel	Berechnet.
	I.	II.	III.	IV.		
Pt = 99	49·45	49·62	50·07	49·68		Pt Cy ₂ C ₂ H ₅ H ₂ O
C ₄ = 48	22·75	22·72	24·33	"	"	50·00
N ₂ = 28	"	"	"	14·09 ²⁾	"	24·24
H ₇ = 7	3·67	3·64	3·79	"	"	14·14
O = 16	"	"	"	"	"	3·54
	198					8·08
					199·35	100·00

Die ausserordentliche Unbeständigkeit der Substanz entschuldigt die Mängel der Analysen, denn beim Trocknen über Schwefelsäure oder über Schwefelsäure und Kali verliert die Substanz fortwährend an Gewicht, und es scheint, dass hierbei Äthyl in irgend einer Form (wahrscheinlich als Alkohol) entweicht, daher der Verlust an Kohlenstoff bei den Analysen I und II, welche von einer Substanz herrühren, die gleich nach dem Abfiltriren von der chlorwasserstoffhaltigen Mutterlauge über Schwefelsäure und Kali ³⁾ so lange getrocknet wurde, bis sie nicht mehr sehr bedeutend an Gewicht abnahm. Zu der Analyse III wendete ich eine Substanz an, welche noch einmal im absoluten Alkohol gelöst und unter dem Exsiccator verdunstet wurde, wo sie sich in grösseren aber nicht sehr regelmässigen Krystallen abschied.

Herr Prof. Grailich hatte die Gefälligkeit, die optisch-kristallographischen Eigenschaften der Substanz, wie ich sie aus der chlorwasserstoffhaltigen Mutterlauge gewonnen habe, zu untersuchen, wofür ich demselben meinen herzlichsten Dank abstatte. Seine Angaben lauten wörtlich folgendermaassen:

„Die Substanz krystallisirt im rhombischen Systeme, dem Anschein nach isomorph mit Kaliumplatincyannür. Es sind Combinationen eines rhombischen Prisma mit einem Pinakoid und dem dazu gehörigen Doma. Meist herrscht das Pinakoid so vor, dass Platten entstehen,

¹⁾ Ich gebrauche hier überall die Gerhardt'schen Äquivalente C — 12, O — 16.

²⁾ Im Mittel.

³⁾ Im luftleeren Raume, wo die Substanz, wie später gezeigt wird, sich noch leichter zerlegt.